



BSG 1877 Michael Woltmann – Föhrenstr. 65 – 28207 Bremen

An die
Mitglieder der
Bremer Schachgesellschaft von 1877

Bremen, 12.12.2012

Neuigkeiten

Liebe Schachfreunde,

das Jahr 2012 geht zu Ende. Dieser Newsletter enthält wieder verschiedenste Informationen. Viele davon können Ihnen schon bekannt sein. Wir berichten auch über Ereignisse, die schon länger zurück liegen, aber noch in keinem Rundschreiben erwähnt wurden.

Auch Herr Calic und Herr Keller haben wieder spannende Texte beigesteuert – dafür meinen ausdrücklichen Dank!

Vielleicht finden Sie über die Feiertage Zeit, sich in Ruhe mit diesem Rundschreiben zu beschäftigen. Wir wünschen Ihnen jedenfalls viel Spaß beim Lesen.

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir auf diesem Weg eine schöne Adventszeit und frohe Weihnachten.

Es grüßt Sie

Michael Woltmann
1. Vorsitzender



**Bremer Schachgesellschaft
von 1877**

Michael Woltmann

1. Vorsitzender

Föhrenstr. 65

28207 Bremen

Tel.: 04 21 – 6 85 00 98

Fax: 04 21 – 6 85 00 97

michaelwoltmann@arcor.de

www.bremersg.de

Thomas Gebur

2. Vorsitzender

Auf den Häfen 23

28203 Bremen

Tel.: 04 21 – 7 94 00 92

gebur@uni-bremen.de

Hayo Hoffer

Schatzmeister

Hagensstr. 1

28209 Bremen

Tel.: 01 78 – 2 18 77 54

hayohoffer@gmx.de



Bremer Schachgesellschaft von 1877



1. Bremer Einzelmeisterschaft 2012

IM Tobias Jugelt ist Bremer Meister 2012 – Rolf Hundack 3.

Bei der diesjährigen Offenen Bremer Einzelmeisterschaft (OBEM) setzte sich der Elo-Favorit IM Tobias Jugelt klar durch. Er holte starke 8 Punkte aus 9 Runden und sicherte sich damit mit einem Punkt Vorsprung den ersten Platz.

In der letzten Runde hatte er es in der Hand: Ein Sieg gegen Duong Lai Hop und der Titel ist ihm nicht mehr zu nehmen, dies gelang ihm bereits nach 17 Zügen. Auf dem 2. Platz mit 7 Punkten folgte OBEM-Neuling FM Stefan Buchal (SAbt SV Werder), der zwei Remis abgab und sich nur in der 7. Runde dem späteren Sieger geschlagen geben musste. Einen starken 3. Platz erreichte Rolf Hundack (Bremer SG), der eine Reihe von Spielern mit 6,5 Punkten mit bester Feinwertung anführt. Er trotzte dabei dem Turniersieger eines von zwei Remisen ab. Auf den weiteren Plätzen folgen Timur Elmali (SAbt SV Werder) nach mehrjähriger Turnierpause, Kai-Uwe Steingraber (Delmenhorster SK), Titelverteidiger FM Oliver Müller (SAbt SV Werder), unser ehemaliges Mitglied FM Olaf Steffens (SAbt SV Werder), Karsten Schimmer (SAbt SV Werder) (alle 6,5 Punkte), Duong Lai Hop (SAbt SV Werder) und auf Platz 10 Peter Issing (Bremer SG) (beide 6,0 Punkte). Bremer Meisterin in leider wieder überschaubarer Konkurrenz wurde Maïke Janiesch (SAbt SV Werder) als insgesamt 50. mit 4,5 Punkten. In der letzten Runde war dabei ein Sieg gegen Hartmut Ficken nötig, der im reinen Bauernendspiel sauber herausgespielt wurde. Sieger der Senioren wurde Dr. Armin Sausmikat (5,5 Punkte, Osterholz-Tenever) vor Dr. Irmin Meyer und Bernhard Künitz (beide 5,0 Punkte und SAbt SV Werder). Bei den Jugendlichen setzte sich Dmitrij Kollars vor Lukas Heyne durch (beide 6,0 Punkte und Delmenhorster SK), es folgte Stefan Schwenke (4,0 Punkte, SAbt TuS Syke), der davon profitierte, dass Joel Theurich (5,0 Punkte, Delmenhorster SK) sich den Ratingpreis 1699-1600 sicherte.

Folgende Bremer SG-Spieler konnten sich bei der Siegerehrung über Ratingpreise freuen:

- 2. Platz in der Gruppe 1899-1800: Jose Montes mit 5,5 Punkten, insgesamt Platz 21.
- 3. Platz in der Gruppe 1899-1800: Arnd Hochhuth mit 5,5 Punkten, insgesamt Platz 22.
- 2. Platz in der Gruppe 1799-1700: Stefan Brehm mit 5,0 Punkten, insgesamt Platz 29.
- 2. Platz in der Gruppe 1699-1600: Hayo Hoffer mit 5,0 Punkten, insgesamt Platz 39.

Neu war dieses Jahr, dass die Partei des Spitzenbrettes live ins Internet übertragen wurde, womit man dieses Turnier weltweit miterleben konnte. Der Dank für die Ermöglichung dieses Angebots geht an Andreas Burlbies. Ebenso gab es dieses Jahr einen Schönheitspreis für die beste Partie zu gewinnen, diesen gewann aus fünf Vorschlägen die Partie Uwe Rademacher – Manfred Röhl 1-0 aus der 8. Runde.

Insgesamt nahmen 90 Spieler an dem von der Bremer SG ausgerichteten Turnier teil, was eine deutliche Steigerung zu den symbolischen 64 Teilnehmern letztes Jahr in Delmenhorst war. Davon waren 20 Spieler der Bremer SG dabei, womit wir die größte Teilnehmergruppe gestellt haben und natürlich viele vereinsinterne Duelle nicht ausblieben.

Die Stimmung während des Turniers war gut, es gab keine nennenswerten Streitfälle.

Besonderen Dank im Namen des BSG-Vorstandes möchte ich den Schachfreunden Bremer Osten aussprechen für die Möglichkeit, ihre Räumlichkeiten zu nutzen und die nette Verpflegung. Ebenso an das Organisationsteam um Thomas Jonnek und Matthias Rast, ohne die dieses Turnier nicht so reibungslos ablaufen könnte.

Hayo Hoffer

2. BSG-Pokal 2011-12 ging in ein Wahnsinns-Finale!

Im Pokalfinale saßen sich am 25.06.2012 die beiden Finalisten Axel Jürgenlimke und Peter Pautz in den Weserterrassen gegenüber. Axel Jürgenlimke kam durch zwei Siege im Blitz gegen Axel Buhrdorf und Thomas Gebur, sowie durch zwei reguläre Siege gegen Robert Klemm und Olaf Giel ins Finale. Peter Pautz erkämpfte sich seine Finalteilnahme durch Siege gegen



Bremer Schachgesellschaft von 1877



Thomas Frische, Manfred Breutigam, Hugh Ditmas und einen kampflosen Sieg gegen Peter Schulz.

Auch für einen würdigen Rahmen in diesem Finale wurde gesorgt: Kurt Borbely übertrug die Partie live auf ein Demobrett, sodass sie von den Zuschauern aus der Ferne verfolgt werden konnte, was ausgiebig genutzt wurde. Vielen Dank dafür, Kurt!

Eröffnet wurde die Partie katalanisch. Nach einem Großabtausch auf c6 wurden auch die Damen getauscht, sodass nach 15 Zügen das Brett schon übersichtlich wurde. Auch die beiden Türme wurden bald getauscht, sodass Weiß mit Springer und sechs Bauern gegen Schwarz mit Läufer und sechs Bauern spielte. Das erste Remisangebot von Weiß direkt nach dem Turmtausch wurde noch abgelehnt, nach 45 Zügen bot dann aber Schwarz Remis an und das wurde angenommen. Es standen gerade jeweils zwei Zentralbauern vor dem Abtausch, was die Gewinnchancen auf beiden Seiten minimierte.

Nun sollte also das Blitzen die Entscheidung bringen, ein Lotteriespiel wie das Elfmeterschießen beim Fußball. Hier gewann Axel Jürgenlimke die erste Partei, Peter Pautz die zweite, jeweils auf Zeit. Also musste die dritte entscheiden. Und hier war die Dramatik nicht zu überbieten: Die Zeit von Axel Jürgenlimke war bereits gefallen aber Peter Pautz bemerkte es nicht und spielte weiter. Er lief dann sogar fast noch in ein Matt rein, konnte aber gerade noch während Axel Jürgenlimke den vermeintlich tödlichen Zug ausführen wollte, die gefallene Zeit reklamieren. Nach einigen Diskussionen entschied dann der Schiedsrichter und Turnierleiter Hayo Hoffer, dass die Reklamation der Zeit rechtzeitig, weil vor Beendigung des Zuges, kam und erklärte das Spiel als gewonnen für Peter Pautz und ihn damit zum Pokalsieger durch ein 2:1 im Blitzen. Herzlichen Glückwunsch Peter und viel Erfolg bei der Titelverteidigung!

Hayo Hoffer

3. Rolf Hundack zieht an Carl Carls vorbei!

Hundack zum 8.! Am Ende war nur noch ein einziger Verfolger übriggeblieben, doch nachdem Klaus Rust-Lux ein wenig überraschend gegen Axel Buhrdorf wegen dessen wohlgetimeten Konters die Segel streichen musste, war Rolfs Schlussrundsieg gegen Andreas Calic nicht einmal mehr zwingend vonnöten: Mit beeindruckenden 9,5 aus 10 und kasparovschen 2 Punkten Vorsprung (!) verteidigte Rolf Hundack äußerst souverän seinen Titel als Vereinsmeister der Bremer SG 2011/12. Gratulation! Mit diesem sechsten Sieg in Folge zog er nicht nur an Olaf Steffens vorbei, der den bisherigen Rekord mit fünf Siegen hintereinander innehatte, sondern er überholte auch den legendären Carl Carls, der bisher mit sieben Siegen überhaupt die Spitzenposition hielt. Auch zu dieser tollen Leistung herzliche Gratulation! Der Kampf um die Spitze wurde leider dadurch ein wenig getrübt, dass Olaf Giel seine Partie gegen Rolf kampflos verloren geben musste; hervorgehoben sei dafür Olafs Fairness, auch seine Partie gegen Klaus ebenso kampflos aufzugeben, um diesem die Chance zu bewahren, doch noch Rolf abzufangen.

Andreas Calic

4. Andreas Calic BSG-Blitzmeister 2011/12

Andreas Calic ist der Sieger der diesjährigen Blitzmeisterschaft. Er erzielte 121 Punkte von möglichen 125 und damit 2 Punkte mehr als der Zweite Hugh Ditmas, der in der letzten Runde nicht mehr antreten konnte. Dritter mit 107 Punkten wurde Stefan Brehm. Für den ersten Platz gibt es 25 Punkte, 24 für den zweiten usw. Gewertet werden die besten 5 Ergebnisse der Saison, wer eifrig am monatlichen Blitzturnier teilnimmt, hat also die besten Chancen. Andreas Calic hat nur ein Turnier auslassen müssen und damit den Grundstein für seinen Blitzmeistertitel gelegt.

Insgesamt gab es bei den acht Turnieren sieben verschiedene Sieger, nur Andreas Calic konnte



Bremer Schachgesellschaft von 1877



zweimal gewinnen. Da einige sehr erfolgreich, aber nur wenige Runden gespielt haben, hatten sie keine Chance auf einen vorderen Platz. Insgesamt gab es 23 Teilnehmer. Herzlichen Glückwunsch zu deinem ersten Blitzmeistertitel, Andreas!

Hayo Hoffer

5. Neues Projekt!

Wir haben ein neues Mitglied. Er heißt Mikhail Tseitlin. Er gehört zu den wenigen Menschen weltweit, die es sowohl im Nahschach wie auch Fernschach zum Großmeister gebracht haben.

GM Tseitlin verstärkt unsere 1. Mannschaft. Wir hatten lange nach einer Verstärkung gesucht und sind froh, dass wir hier nun Erfolg hatten.

Zum anderen trainiert GM Tseitlin eine Gruppe von Kindern, die nun auch alle Mitglied bei uns geworden sind. In Zusammenarbeit mit der Debeka Versicherungsagentur in der Föhrenstrasse stellen wir Räumlichkeiten für diese Arbeit zur Verfügung. Die Kinder werden für uns als Mannschaft starten. Wir hoffen auf weitere positive Auswirkungen für unsere bisherige Jugendarbeit.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit unseren neuen Mitgliedern!

6. Briesener Open 2012

In diesem Jahr war das Turnier – im wahrsten Sinne des Wortes – eine schweißtreibende Angelegenheit. Das lag zum einen an den subtropischen Witterungsbedingungen und Temperaturen um die 30 Grad, zum anderen aber auch an einigen spannenden und zum Teil nervenaufreibenden Partien. Die 125 TeilnehmerInnen – darunter auch eine vierköpfige Delegation aus Bremen – wurden in fünf Klassen nach DWZ eingeteilt. Das hatte den Vorteil, dass man Runde für Runde gegen etwa gleichstarke Kontrahenten antreten konnte. **Gerold Menze** (Gruppe C) spielte ein starkes Turnier und darf mit seinem Abschneiden sehr zufrieden sein. Er brachte wieder exotische Eröffnungen, z. B. Orang-Utan, aufs Brett, konnte damit seine Gegner überraschen und hatte damit Erfolg. Lohn seiner guten Leistung war ein Score von „3 aus 5“. Es kam ihm dabei entgegen, dass seine Partien frühzeitig in die eine oder andere Richtung entschieden waren, sodass er einige „Körner“ sparen und sich zwischen den Runden etwas ausruhen konnte.

Für **Karl Heinz Schubert**, **Mariusz Schröder** und **Matthias Rast** (Bremer SG von 1877) lief es dagegen weniger gut... Mariusz und Matthias (beide Gruppe D) liefen an diesem Wochenende ihrer Normalform hinterher und ließen ihr schachliches Potenzial nur selten aufblitzen. Beide versäumten es, herausgespielte Gewinnstellungen nach Hause zu schaukeln und damit schon sicher geglaubte Punkte einzufahren. Es war zum Haareraufen... Und so kam es wie es kommen musste: In der 4. Runde trafen dann die bis dahin noch sieglosen Kontrahenten – besser Freunde – im direkten Vergleich aufeinander. Matthias führte die weißen Steine gegen Mariusz. Er wählte eine ruhigere Eröffnung – das Damenbauernspiel. Die Partie verlief zunächst ausgeglichen, aber dann schlichen sich doch wieder Fehler auf beiden Seiten des Brettes ein. Es entwickelte sich ein Lotteriespiel mit dem besseren Ende für den Berichterstatter. Es war wirklich ein sehr glücklicher Punktgewinn... In der Schlussrunde zeigte Mariusz dann aber, dass er das Schachspielen noch nicht verlernt hat. Er dominierte die Partie nach Belieben und siegte vollauf verdient. Das Turnierende war damit zumindest versöhnlich für ihn.

Karl Heinz (Gruppe E) kämpfte tapfer, hatte aber gegen aufstrebende Jugendliche einen schweren Stand. Er musste erkennen, dass für ihn die Trauben höher hängen als gedacht. Man darf Kids einfach nicht unterschätzen! Der sportliche Erfolg ließ insgesamt zwar hier und da etwas zu wünschen übrig; nichtsdestotrotz hatte es allen Beteiligten aber wieder großen Spaß gemacht, einen Abstecher nach Briesen zu machen.

Unser Dank gilt den Organisatoren und allen Helfern, dem Schiedsrichter, Gerold und Mariusz.



Bremer Schachgesellschaft von 1877



Letztere hatten das Steuer wieder fest in der Hand und sind gefahren. Vielen Dank!
Matthias Rast

7. We are the Champions!

Seit Oktober läuft die Champions League der International Correspondence Chess Federation (ICCF), also des Weltverbandes der Fernschachspieler.

Die Bremer Schachgesellschaft nimmt an diesem Mannschaftsturnier erstmals teil. Dabei treffen unsere Spieler auf stärkste Gegnerschaft: Am 1. Brett haben wir es mit einem GM und 3 IM zu tun bei einem ELO-Schnitt von 2320, am 2. Brett treten wir gegen 3 IM´s und einen ELO-Schnitt von 2277 an.

Die Mannschaftsaufstellung lautet:

1. Michael Woltmann
2. Thomas Gebur
3. Stefan Brehm
4. Hugh Ditmas

Wir wünschen unserer Mannschaft viel Erfolg!

8. Unsere Mannschaften

Zwei unserer 6 Mannschaften haben es geschafft, dieses Rundschreiben mit einem kurzen Bericht zu bereichern. Ich möchte mich ausdrücklich bei Herrn Jonnek und Herrn Hoffer dafür bedanken. Ich würde mich freuen, wenn zu einem späteren Rundschreiben mehr Mannschaften Sinn darin sehen, den Rest des Vereins an ihrem Schicksal teilhaben zu lassen.

a) 3.Mannschaft – Stadtliga

Zu Beginn der neuen Saison währte ich mich in einer Zeitschleife, denn unser Gegner war die BSG IV, ich spielte an Brett 1 mit Schwarz gegen Ronald Fleck und die Eröffnung war Caro-Kann.

Alles wie in der Vorsaison nur das wir diesmal mit 7,5-0,5 den Sieg davontrugen. Lediglich Jan Plath und Herwarth Ernst teilten in einer munteren Partie den Punkt. Da kann uns nun wirklich keiner vorhalten wir würden den Abstiegskampf verfälschen.

In der 2.Runde war der starke Aufsteiger SF Bremer Osten eine unangenehme Aufgabe, auch wenn es zwischendurch nach einem klaren Sieg aussah vergaben wir den ein oder anderen Sieg und am Ende mussten und konnten wir mit dem 4-4 leben. Eine nette Randgeschichte war, dass Axel Buhrdorf und der Schreiber identische Partien spielten, die mit dem selben Zug remis endeten.

In Runde 3 erwarteten wir mit den Findorffer SF II den zweiten Aufsteiger aus der A-Klasse. Der 5-3 Sieg war sicher und solide herausgespielt und bereitete uns keinerlei Probleme.

Nach drei Runden haben wir die Tabellenführung mit 5-1 Punkten übernommen. Nun kommen aber die harten Brocken auf uns zu, aber mit unserem Teamgeist sehe ich dem gelassen entgegen.

Thomas Jonnek



Bremer Schachgesellschaft von 1877



b) Bericht der 5. Mannschaft – Schade, da war mehr drin!

Verstärkt durch zwei „Leihspieler“ aus der 3. Mannschaft ging die 5. Mannschaft in die neue Saison, in der der Klassenerhalt das erste Ziel sein sollte.

In der ersten Runde musste die 5. Mannschaft nach Loxstedt fahren um gegen die 1. Mannschaft von Stotel/Loxstedt zu spielen, die gerade aus der Stadtliga abgestiegen war. Von der Papierform eine fast unlösbare Aufgabe, die aber nach einem erstaunten Blick auf die Mannschaftsaufstellung (es fehlten die Top-3-Spieler) wieder mehr als machbar erschien. Außer unserem Leihspieler aus der 3. Mannschaft, Günter Mull, der seine Partie souverän gewann, brachte der Rest nicht viel zustande, allen voran der Autor, der seine gewonnene Stellung in Zeitnot noch verdarb und verlor. Als wir nach zwei weiteren Niederlagen von Friedrich Schmitz und Gerhard Eichhorst mit 3-1 hinten lagen, halfen die drei geschlossenen Remise von Wolfgang Schwanebeck, Jörg Winkelmann und Helmut Gatz auch nicht weiter und Christoph Beckmann konnte in Zeitnot seine Partie auch nicht mehr retten. So kam es zu einer ärgerlichen 2,5-5,5-Niederlage.

In der zweiten Runde war gegen den Abstiegs konkurrenten TuS Varrel 2 ein Heimsieg praktisch Pflicht, diesmal unterstützt vom zweiten Leihspieler Alejandro Montes, der mir auch eine weitere Partie wie im letzten Jahr gegen Waldemar Grams ersparte. Ich spielte dafür gegen Wolfgang Mook, der meinen Figurenverlust gegen zwei Bauern für ein verschämtes Remisangebot nutzte, das ich dann nicht mehr ablehnen konnte, trotz 130 DWZ-Punkten mehr. Aber die starke 4er-Kette mit Wolfgang Schwanebeck gegen den deutlich DWZ-stärkeren Manfred Hedke, Jörg Winkelmann, Friedrich Schmitz und Axel Reeh sicherten den verdienten Mannschaftssieg, der noch durch die Remise von Gerhard Eichhorst und Alejandro Montes, der sich in eine Schaukel retten konnte, flankiert wurde. Helmut Gatz' Niederlage war so zu verschmerzen.

Die dritte Runde führte uns zu Horn/Wilstedt, die dankenswerterweise in Horn und nicht in Wilstedt spielen ließen. Vom Papier eine knappe Sache, mit leichten Vorteilen bei Horn/Wilstedt. Gegen meinen 230 DWZ-Punkte stärkeren Gegner konnte ich aber schon nach 14 Zügen eine Figur gewinnen, nachdem er die Eröffnung nicht kannte und ungenau behandelte. Bis er aufgab und ich meinen größten schachlichen Erfolg feiern konnte, vergingen aber noch viel Zeit und weitere 60 Züge. Christoph Beckmann stellte durch Figurenverlust inzwischen seine Partie ein, Gerhard Eichhorst siegte leicht gegen seinen Gegner, Jörg Winkelmann konnte seine komplizierte Partie in Zeitnot gewinnen. Bei diesem gefühlten 3-1 (unter der Annahme, dass ich meine Partie nach Hause bringe, wo nun zu der Figur auch noch einige Mehrbauern dazukamen) wurden nun leider einige Remisangebote abgelehnt, was beide Gegner mit einem vollen Punkt gegen Wolfgang Schwanebeck und Axel Reeh bestrafte. Nachdem Friedrich Schmitz seine ausgeglichene Partie Remis gab und mein Gegner endlich die Hoffnung verlor und aufgab, stand es 3,5-3,5. In der letzten laufenden Partie verlor Matthias Suchodolski seine kritische Partie nun endgültig. So standen wir trotz toller Leistung mit leeren Händen da: 3,5-4,5 lautet das bittere Ergebnis.

In der letzten Runde für dieses Jahr kam SF Osterholz-Scharmbeck 1 zu uns. Durch die Verstärkung von Alejandro Montes und Günter Mull hatten wir eine starke Truppe, Osterholz-Scharmbeck war an den ersten Brettern aber auch in Bestbesetzung. So sollte es ein knappes Rennen werden, mit dem Vorteil für uns, dass wir an den hinteren Brettern stärker besetzt sind. Das sollte dann auch den Ausschlag geben: Am ersten Brett konnte Alejandro Montes von einem Einsteller seines Gegners profitieren und gewinnen und Christoph Beckmann einigte sich mit seinem Gegner auf Remis. Die Siege von Wolfgang Schwanebeck und Gerhard Eichhorst sowie die Remise von Friedrich Schmitz und Axel Reeh sicherten dann den Mannschaftssieg. Dass ich meine Partie mit einem Bauer weniger nicht mehr halten konnte und Günter Mull seine Stellung zum Schluss noch verdarb, änderte nichts mehr am knappen aber wichtigen



4,5-3,5-Mannschaftssieg.

So haben wir nach vier Runden eine ausgeglichene Bilanz; sowohl bei den Mannschaftspunkten als auch bei den Brettpunkten und können optimistisch ins neue Jahr gehen. Das Feld ist erstaunlich dicht zusammen, sechs der zehn Mannschaften haben wie wir vier Mannschaftspunkte.

von Hayo Hoffer

9. Was machen wir 2013?

Im Jahr 2013 jährt sich der Todestag von Carl Carls zum 55. mal. Wir erinnern an unser wohl berühmtestes Mitglied auf vielfältige Weise.

Den Auftakt macht im Januar das Carl Carls Memorial, welches gleichzeitig die Offene Bremer Senioreneinzelmeisterschaft ist. Schon jetzt steht fest, dass es mit derzeit 16 Teilnehmern sehr gut angenommen wird.

Ebenfalls im Januar werden wir das Finale der Bremer Pokaleinzelmeisterschaft (Dähne-Pokal) ausrichten. Diese Veranstaltung wird im voll erhaltenen Arbeitszimmer von Carl Carls in der Schwachhauser Heerstraße stattfinden und live ins Internet übertragen werden!

Am 11.09., dem Todestag von Carls, werden außerdem zwei weitere Turniere mit dem Namen Carl Carls Memorial starten. Der Deutsche Fernschachbund bringt gemeinsam mit dem englischen Fernschachbund diese Turniere zur Austragung. Ideengeber ist die Bremer SG, die in diesem Zusammenhang auch immer genannt werden wird. Die Engländer wurden wegen der Lieblingseröffnung von Carls (c2-c4) ins Boot geholt. Die Turniere sollen den Teilnehmern ermöglichen, Titelnormen zu erspielen. Im B-Turnier geht es um IM-Normen, im A-Turnier um GM-Normen.

Im April ist ein Vortrag mit (Schachproblem-Komponisten) Großmeister Herbert Ahues geplant. Zwei Wochen später richten wir die 1. Bremer Landesmeisterschaft im Lösen von Schachproblemen aus, wozu ich Sie schon heute herzlich einlade. Der Sieger erhält einen Startplatz bei der Deutschen Meisterschaft, die in diesem Jahr im Mai von Werder Bremen ausgerichtet wird.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich auch, dass wir im Januar eine weitere Simultan-Vorstellung mit GM Mikhail Tseitlin planen.

Sie sehen – es ist für jeden was dabei!



Bremer Schachgesellschaft von 1877



Schachtraining in der Bremer Schachgesellschaft von Hanno Keller

Der Duden (1982, 4. Aufl.) versteht unter Training „die planmäßige Durchführung eines Programms von vielfältigen Übungen zur Ausbildung von Können, Stärkung der Kondition und Steigerung der Leistungsfähigkeit.“ Auf das Schachspiel bezogen, scheint es auch die Aufgabe eines Schachvereins zu sein, seine Mitglieder durch ein Schachtraining in ihrer Spielkunst zu fördern, damit sie bei Vergleichskämpfen mit den Gegnern anderer Schachvereine, sei es bei Einzel-, sei es bei Mannschaftsturnieren, den eigenen Verein würdig vertreten und so für ihn zu werben. An sich dient der Verein der Freude am Schachspiel, dem Zusammensein mit Schachfreunden, dem Gedankenaustausch mit Hilfe der Schachfiguren. Dadurch lernt man am besten, sich fortzubilden. Was aber soll im Schach trainiert werden? Die Antworten darauf sind vielfältig. Die „Hohe Schule der Schachtaktik“ von Kurt Richter zeigt an Hand von Kurzpartien, wie Fehler zwangsläufig ausgenutzt werden können. „Schachtraining Der Weg zum Erfolg“ von Alexander Koblenz stellt in 16 Unterrichtsstunden, verbunden mit praktischen Übungen, die besonderen Einzelfälle von Strategie und Taktik vor. „Schachtraining“ von Aleksei Suetin legt auf das Denken des Schachspielers wert und weist auf Wege zu seiner Vervollkommnung hin. Zu empfehlen ist auch David Bronsteins „Erfolgreiche Schachlehre Eröffnungs- und Mittelspielstrategie“; hier schreibt er im Vorwort: „Mir schwebt vor, den Schachanfängern die Liebe zum Spiel anzuerziehen, das Gefühl der Achtung gegenüber dem Partner zu wecken und die Fähigkeit herauszubilden, die Entwicklung der Ereignisse, sagen wir um nur ein Zug voranzusehen. Obwohl es ein bescheidener Wunsch ist, einen Zug voranzudenken, ist diese Aufgabe sehr oft unlösbar. Im Spielverlauf entstehen auf dem Schachbrett derart komplizierte Stellungen, daß es in vielen Fällen gleich schwierig erscheint, sowohl den besten Zug zu finden als auch die Antwort des Gegners zu erraten. Der Reiz des Schachspiels liegt eben im Geheimnis des allernächsten Zuges.“

Ursprünglich war eine systematische Schulung in Schachvereinen unüblich. Nach der beruflichen Tätigkeit des Tages traf man sich am Abend im Klub, um sich bei einer ernsten oder freien Partie zu entspannen. Die beiden Schachmeister der Bremer Schachgesellschaft (BSG) allerdings, der Bankdirektor Carl Carls und der Arzt Dr. Oskar Autze, schätzten das Schachtraining um bei nationalen und internationalen Turnieren mithalten zu können, indem sie im Verlauf von dreißig Jahren rund ein Dutzend Zweikämpfe unter Wettkampfbedingungen bei einer Vielzahl von Partien miteinander austrugen, den letzten Zweikampf zwischen 1936 und 1938 mit dem Ergebnis 7:7 bei zwei Remisen; hier wurden noch einmal die englische (Bremer Partie!) und die grünfeldindische Eröffnung eingehend erörtert. Während des Dritten Reiches begann man in Schulen die Jugend an das Kampfspiel Schach heranzuführen. Auch nach dem Krieg bildeten sich in Schulen, besonders in Oberschulen, geleitete Schachgruppen. Ende der vierziger Jahre war die Bremer Schachjugend ein Begriff. Das bewog 1951 ebenfalls die BSG, den eigenen Nachwuchs wirksamer zu unterstützen und mit dem Jugendwart einen zusätzlichen Vorstandsposten zu schaffen. Jugendwart wurde Heinrich Bohnen. Ihm folgte in diesem Amt ab 1954 Helmut Knoke, ab 1955 Horst Meiche, ab 1957 Dr. Rodulf Budde. Jugendwart waren in den sechziger und siebziger Jahren u.a. Eduard Scotland, Andreas Wetjen und Hanno Keller.

1973 wurde zum ersten Mal in der BSG ein Schachtraining an sechs Abenden unter der Leitung von Hanno Keller für Mitglieder allgemein eingerichtet. Im Rundschreiben des Vereins vom August 1973 unterstützte Manfred Breutigam das Vorhaben mit einem bemerkenswerten Beitrag unter der Überschrift „Wie kann man seine Spielstärke erhöhen?“, wobei er nachdrücklich auf die regelmäßige Ausbildung der Willenskraft, des taktischen Scharfblicks und der Denktechnik beim Schachspiel hinwies. Nun, das waren erste Ansätze, Schachtraining innerhalb des Vereins durchzuführen. Damit war aber auch der Vorwurf, die Schachgesellschaft sei sozusagen eine Zweiklassengesellschaft, wo die stärkeren und die schwächeren Spieler ganz unter sich blieben, nicht entkräftet. Das brachte 1975 Dieter Fries in der „Meckerecke“ der Vereinszeitung mit der nachstehenden Kritik auf den Punkt: „Ich möchte ein Thema aufwerfen, mit dem sicherlich schon viele Mitglieder konfrontiert wurden: Die Förderung der Spieler durch den Verein! Spieler, die am Anfang ihrer Schach-Laufbahn stehen, ehrgeizig und



Bremer Schachgesellschaft von 1877



gewillt sind, ein gewisses Leistungsniveau zu erreichen. Für sie und Neuanfänger ergibt sich folgendes Bild: Der Verein stellt Spielmaterial und einen Spielabend. Dazu kommen Mannschaftskämpfe und Turniere – zuwenig: Vereinsarbeit wird bei uns (aber nicht nur bei uns) nicht gerade groß geschrieben. Ich und andere Mitglieder haben in Gesprächen mit Vorstandsmitgliedern Vorschläge zur Verbesserung unterbreitet. Das Argument, daß sich nur 3 oder 4 Spieler dafür interessieren, kann man nicht gelten lassen, da sich selbst bei dieser geringen Frequenz der geringe Aufwand auszahlen würde. So könnte man Schachliteratur empfehlen, Meisterpartien analysieren und am Demonstrationstisch strategische Probleme, Prinzipien der Eröffnung etc. zeigen und besprechen. Das würde u.a. auch die Beziehung zwischen den Mitgliedern festigen und die Popularität des Vereins vergrößern. Ich bin der Meinung, daß der Vorstand den Befähigungsnachweis in dieser Hinsicht bisher schuldig geblieben ist. Ein Hoffnungsschimmer am dunklen Horizont ist jedoch die Tatsache, daß sich zumindest zwei Vorstandsmitglieder der unzulänglichen Vereinsarbeit bewußt sind. Bleibt zum Schluß nur zu hoffen, daß dieser Artikel nicht im Sumpf der Interessenlosigkeit untergeht.“

Daraufhin versuchte Hanno Keller im Verein (wie auch in der Schachgruppe der Hochschule für Technik) ein weiteres Mal, Vorträge über Schacheröffnungen, Positionsspiel usw. zu halten, von Mai bis Juni 1975 speziell über Endspiele. Dass sich der Wichtigkeit des Schachtrainings in Vereinen auch der Deutsche Schachbund bewußt wurde, unterstrich 1977 der Aufruf von Andreas Wetjen, dem Turnierleiter der BSG: „Wie im Sport schon lange üblich, sollen jetzt auch im Schach Übungsleiter und Trainer ausgebildet werden. Dazu werden Referenten benötigt, die auf irgendeinem Spezialgebiet schon besondere Kenntnisse haben oder bereit sind, sich diese anzueignen. Jedem Referenten werden noch ausführlich Unterlagen über sein Thema zur Verfügung gestellt. Anschließend hält er einen ein- bis zweistündigen Vortrag vor den angehenden Übungsleitern, für die dieser Stoff dann Prüfungsthema ist. Interessenten können sich bei Herrn Andreas Wetjen melden. Die Themen sind unter anderem Bauernendspiele, Psychologie, Benutzen der Schachliteratur, Geschichte und Organisation des DSB, Ausgleichssport, Königsgambit (nur als Beispiel für eine spezielle Eröffnung), Doppelangriff, Turmendspiele, Organisation von Turnieren, Regelkunde etc.“ Gleichfalls 1977 richtete Michael Weißenborn, Jugendwart der BSG, regelmäßige Theoriestunden für Jugendliche ein, wozu er kundige Vereinsmitglieder ab und an hinzuzog. In den folgenden Jahren unterstützten die Jugendförderung Ulrich Panteleit, Karl-Heinz Pflaum und Hanno Keller. Einen vielversprechenden Start zu einer Trainingsserie im „Schachecho“ der BSG unter dem Motto „Wer den Weg nicht kennt, kann das Ziel nicht finden“ unternahm 1980 Hubert Wolary mit der Endspielstellung Kb1, Be4; Kc5 Bd6 (Weiß am Zuge), um auf die besondere Kenntnis der Schlüsselfelder, Opposition und Fernopposition hinzuweisen. Leider war Wolarys Vorhaben keine Fortsetzung beschieden. 1981 gelang es dem Vorstand der BSG, Otto Borik für ein Leistungstraining zu gewinnen und schrieb dazu in der Vereinszeitung:

„Training heißt, Leistung methodisch fördern und verbessern. Eine Sportart ohne Training, ist das heute überhaupt noch denkbar? Lediglich der Schachsport machte bislang eine Ausnahme, bis, angeregt durch den Deutschen Schachbund, man sich auch um gezieltes Training für Schachsportler kümmerte. Inzwischen gibt es auch lizenzierte Schachtrainer, damit ein didaktisches Training gewährleistet ist und um eine spätere Kostenbezuschung zu ermöglichen. Die Erfolge des Schachtrainings sind dort, wo es praktiziert wird, beachtlich. Besonders in Hamburger Vereinen macht sich die Tätigkeit vieler Trainer positiv bemerkbar. (3 Bundesligamannschaften mit noch starkem Unterbau). Auch der Landesschachbund Bremen war aktiv, indem er die Spitzenspieler der Bremer Jugend zu einem Leistungsseminar zusammenzog. Herr C.D. Meyer, Bundesligaspieler in Delmenhorst, der inzwischen seine Trainerlizenz erworben hat, war Leiter dieses ersten Kurses in Bremen, der bei den Jugendlichen so großen Anklang gefunden hat. Schachtraining kann nicht das Lernen in der häuslichen Studierstube ersetzen, aber es soll das häusliche Training gezielter, methodischer und damit effektiver machen. Nun ist es dem Vorstand gelungen, noch rechtzeitig vor den Mannschaftskämpfen, vorerst allerdings nur für die 1. und 2. Mannschaft, einen Termin für ein Wochenendseminar zu belegen. Leiter dieses Seminars ist Otto Borik, der als einer der fähigsten Trainer deutscher Sprache gilt. Otto Borik ist Chefredakteur von „Schach Magazin 64“ (erscheint im Schünemann Verlag Bremen und ist jedem Schachsportler zu empfehlen). Borik



ist ferner Trainer im Schachleistungszentrum Nordrhein-Westfalen und Nationaler Deutscher Meister. Mittelfristiges Ziel dieses Trainings ist es, die Spielstärke aller Turnierspieler des Vereins planmäßig anzuheben. Dazu ist nicht nur die Teilnahme an den Seminaren notwendig, sondern auch das Nacharbeiten am eigenen Trainingsbrett. Nur wer diese Voraussetzungen auch erfüllen will, kann Nutzen aus diesem nicht billigen Vorhaben ziehen. Geplant sind weitere Seminare für uns. Ferner wird C.D. Meyer, der beim ersten Kursus assistieren wird, weitere Traineraufgaben in unserem Verein übernehmen.“ Zum Thema „Schachtraining“ publizierte Otto Borik in der Zeitschrift „Schach Magazin 64“ seit 1979 eine gründlich fundierte, sich vorwiegend an der sowjetischen Schachschule orientierende Artikelserie.

Etwa bis 1985 stellte sich C.D. Meyer als Landesverbandstrainer der BSG zur Verfügung. Mit Jugendlichen des Vereins arbeitete in dieser Zeit Claus Busch, Friedrich Clausen, Uwe Hense, Hanno Keller und Wolfgang Wilke. Hin und wieder gab Wilke im „Schachecho“ des Vereins einen Einblick in seine Unterrichtsstunden, wie auch Hense die Leser des „Schachecho“ an Partien teilnehmen ließ, die er dem Nachwuchs vorstellte. Für die Vereinszeitung zitierte Axel Jürgenlimke aus dem 2. Band der „Schachstrategie für Fortgeschrittene“ von Aleksei Suetin einen längeren instruktiven Abschnitt über den praxisbezogenen Schachunterricht, wo es u.a. heißt: „Will man sich vermittels der Analyse von Partien strategisch vervollkommen, ist zu beachten:

- Der strategische Gehalt der Partie ist zu ermitteln.
- Die Wendepunkte des Spielverlaufs sind zu bestimmen und durch konkrete Analysen zu belegen. Gleichzeitig man sich folgende subjektive Fragen vorlegen:
- Von welchen Überlegungen ließ ich mich bei der Wahl eines Planes leiten?
- Welche Varianten habe ich während der Partie berechnet? Vor allem sind die Wendepunkte während des Kampfes von Interesse. Sehr wichtig ist es herauszufinden, was man bei der Berechnung übersehen und was einem der Partner bei der gemeinsamen Analyse nach dem Spiel gezeigt hat. Für eine abschließende Beurteilung sind auch folgende Fragen bedeutungsvoll:
- Wo liegen die Wurzeln meiner positionellen Irrtümer? Wurden sie durch mangelhaftes Positionsverständnis oder taktische Rechenfehler verursacht?“

Erstmalig erhielt 1983 Massoud Amir Sawadkuhi einen Vortrag in der BSG und trainierte mit einigen ihrer Mitglieder. Mit ihm fand der Verein einen kenntnisreichen, erfahrenen und hilfsbereiten Schachlehrer. Von 1988 bis 1999 war sein Schachtraining ein fester Bestandteil, der dem Spielabend vorausging. Nach einer Zeit der Unterbrechung gab Schachfreund Amir Sawadkuhi im „Schachspiegel“ die Wiederaufnahme des Schachtrainings mit folgendem Text bekannt:

„Der Zweck dieses Trainings ist hauptsächlich den Spielern eine theoretische Grundlage zu vermitteln, worauf sie später ihr Wissen aufbauen können. Unser Training gliedert sich in vier Abschnitte:

- a) Endspieltechnik: Erlernen und Untersuchen von Grundendspielen wie Läufer + Bauer gegen Springer usw.
- b) Mittelspielstrategie: Untersuchen von Stellungen aufgrund ihrer Bauernstruktur z.B. : geschlossene Formation mit den weißen Bauern auf e4 und d5 und den schwarzen Bauern auf d6 und e5 usw.
- c) Kombinationen: Systematische Untersuchung der Kombinationen mit Beispielen z.B. Doppelangriff, Ablenkung usw.
- d) Test: Eine interessante und ideenreiche Partie aus der Großmeisterpraxis wird bis zur gewissen Stellung vorgespielt; der Rest wird von den Teilnehmern geraten. Hierfür gibt es Benotungen und eine Vergleichstabelle, aus der man seine ungefähre Spielstärke ablesen kann.

Alle diese vier Abschnitte sind mit Hausaufgaben, die jede Woche verteilt werden, verbunden. Um die Eröffnungsprobleme der teilnehmenden Schachfreunde zu beseitigen, haben wir für jeden eine Eröffnungsdatenbank gegründet. Jeder Teilnehmer kann seine Eröffnungkenntnisse unter meiner Beratung erweitern und systematisieren.“

Äußerst lehrreich waren Massoud Amir Sawadkuhis Erklärungen von Meisterpartien, seine



Darstellung der Schachstile großer Meister der Schachgeschichte oder seine Hinweise auf Motive des Kombinationsspiels in Verbindung mit taktischen Methoden, um nur einige Themen seiner Lehrtätigkeit zu erwähnen. Auch späterhin blieb er für Mitglieder der BSG erreichbar. Davon zeugt ein Beitrag von Dirk Stieglitz unter der Überschrift „Schachtraining – Eine Methode mit Beispiel“, 2003 im „Schach-Info“ der BSG erschienen, worin sich der Verfasser in Zusammenarbeit mit Massoud Amir Sawadkuhi auf ungewöhnliche Weise in die 1909 gespielte sechste Matchpartie Capablanca gegen Marshall vertieft.

Das Schachtraining setzte 1999 Florian Mossakowski fort, der Jugendwart der BSG. Über eine seiner Trainingsstunden gab 2005 im „Schach-Info“ der BSG Hanno Keller einen eingehenden Bericht mit dem Titel „Eine Musterpartie bis zum Endspiel hin“. Seit 2007 leitete Olaf Steffens das Schachtraining, seit 2010 Andreas Calic, der bereits 2005 dem Jugendwart Mossakowski in der Nachwuchsförderung zur Seite gestanden hatte.



Bremer Schachgesellschaft von 1877



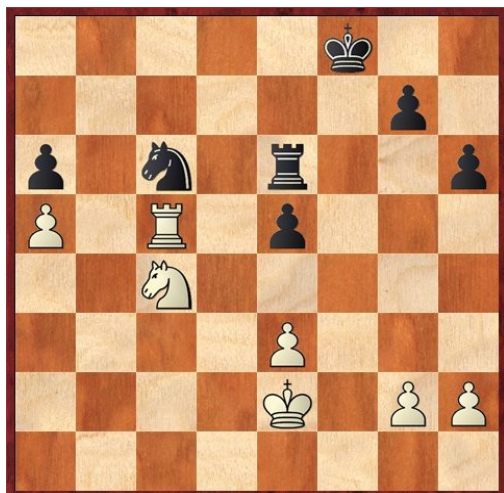
2Neues aus den Nörgel-Notizen des kiebigen Kiebic

"Das Pferd geht so, wie es am Zügel gehalten wird."
Indisches Sprichwort

Tölten, traben, galoppieren

Könnten Schachspieler mit Pferden umgehen, wären sie keine. Diese apodiktische Aussage trifft zumindest auf gewisse Schach spielende Individuen zu, die seltsamerweise immer noch nicht aus dem Verein namens *Bremer Schachgesellschaft von 1877 e.V.* ausgeschlossen worden sind, obgleich dessen Satzung doch ausdrücklich hervorhebt, dass die BSG ihre Aufgabe „in der Pflege und Förderung des Schachspiels als einer sportlichen Disziplin“ sehe. Man mag womöglich geteilter Meinung darüber sein, ob dies in hinreichendem Maße als gelungen zu bezeichnen ist; die Indizienlage spricht aber eindeutig dagegen. Oder wie sind sonst folgende instinktlose Verhaltensweisen zu beurteilen, die den ganz und gar neutralen Beobachter ob der Tatsache verwundert zurücklassen, dass der Tierschutz zur Unterbindung dieses unanimalischen Treibens nicht längst schon eingegriffen hat:

T.F. – Y.S., 2010



Schwarz am Zug setzt sich einem Huftritt aus

Glücklich der taktisch Unwissende, der die Gefahren nicht sieht und daher auch im Dunklen noch mit einem Lächeln auf den Lippen umhertapsen kann. Dabei sollte sich allmählich auch jenseits der Tierfreunde herumgesprochen haben, dass Pferde es überhaupt nicht mögen, im toten Winkel angeschlichen zu werden:

29 ... Kf7?? Begibt sich ausgerechnet¹ auf dieselbe Diagonale des weißen Spring-ins-Feld, welches doch – wie auf dem Diagramm schön zu erkennen ist – gerade in die andere Richtung blickt und daher momentan überhaupt nicht mit Avancen rechnet. Kein Wunder, dass es bereits unruhig mit den Hufen scharrt.

30. g3?? Natürlich gehört zu jedem anständigen Pferd auch ein landwirtschaftlicher Bauer – aber auch ein solcher ist nicht automatisch und von Natur aus ein besonders talentierter Pferdeflüsterer. Sonst hätte er womöglich das nervöse Gezappel und die weit aufgerissenen Augen seines eigenen

¹ Strenggenommen ist es natürlich genau das Gegenteil von *ausgerechnet*...



Rappen wahrgenommen: 30. Tc6:! hätte das feindliche Pferd verspeist, um das eigene zu sättigen: denn nach 30. ... Tc6: 31. Se5:+ nebst Sc6: hätte Weiß es nicht mehr nötig, „*a horse, a horse, my kingdom for a horse*“ zu rufen, und zwar aus dem einfachen Grund, weil er bereits beides besäße.

Nachtrab der Redaktion:

Der wohlgeschätzten Leserschaft unserer vereinseigenen Postille kann es gar nicht hoch genug angerechnet werden, dass sie sich den Pamphleten des misanthropen kiebigen Kiebic stets aufs Neue aussetzt. Umso selbstredender ist es, dass sie in diesen von schlechter Laune durchtränkten Geschreibseln nicht auch noch zusätzlich mit seltsam anmutenden Behauptungen konfrontiert wird. Der stets auf die Seelenruhe unserer Leser bedachten Redaktion ist es daher ein besonderes Anliegen, zu betonen, dass sie selbstverständlich alle vermeintlichen Fakten überprüft, bevor sie sie in die Welt entlässt. Und siehe da: obgleich es gänzlich unwahrscheinlich wirkte und wir daher vermeinten, dem kiebigen Kiebic endlich eine plumpe Fälschung nachweisen zu können, so mussten wir nach eingehender Überprüfung - zu unserer Beschämung und nicht geringem Entsetzen - eingestehen, dass er auch diesmal richtig lag: eine präzise Untersuchung aller Umstände ergab, dass es tatsächlich in der Bremer Schachgesellschaft im Jahre 2010 eine Partie mit einer Person gab, deren Initialen aus der auffallenden Kombination Y.S. bestand.

Um dem kiebigen Kiebic dennoch nicht das letzte Wort zu überlassen, will auch unsereiner aus der Satzung unseres hochrespektierten Vereins zitieren, der seine Aufgabe in der Pflege und Förderung des Schachspiels erblickt, welches „in besonderem Maße geeignet ist, der geistigen und charakterlichen Erziehung zu dienen“. Konfrontiert mit den miesepetrigten Texten des kiebigen Kiebic steht zu befürchten, dass es nahezu unrettbare Seelen gibt, die diesem hehrem Anspruch die Grenzen aufweisen. Möge dennoch die heilende Kraft unseres geliebten Spiels unendlich sein!



Bremer Schachgesellschaft von 1877

